Interview

40 Jahre MAM Babyartikel

Aus der Sicht des Kinderarztes

Die renommierte Firma MAM feiert heuer ihr 40-jähriges Bestehen. Was gibt es zu Babyartikeln, im Besonderen zu Schnullern und Babyflaschen, aus der Sicht des Pädiaters zu sagen? Wir sprachen mit Univ.-Prof. Dr. Reinhold Kerbl.

© Fotodienst Buder

Univ.-Prof. Dr.
Reinhold Kerbl

pädiatrie&pädologie: *Braucht ein Baby einen Schnuller, und aus welchem Grund?*

Kerbl: Lassen Sie es mich so sagen: Ein Schnuller ist natürlich nicht „lebensnotwendig“, aber er ist oft hilfreich. Und das durchaus auch schon im Neugeborenenalter. Wir sehen zum Beispiel bei unseren Frühgeborenen, dass sie sich mit einem (speziellen Frühgeborenen-) Schnuller oft rasch beruhigen, wohler fühlen, und oft hilft der Schnuller auch, Schmerzmittel einzusparen. Bei reifen und älteren Säuglingen steht auch diese „Beruhigung“ und Wohlfühlkomponente im Vordergrund. Die Gabe des Schnullers soll also kein Automatismus sein, sondern gezielt und limitiert erfolgen – sozusagen „on demand“.

Sind Schnuller heute anders als noch vor 40 Jahren?

Ja, natürlich hat es auch bei den Schnullern in den letzten vier Jahrzehnten eine Entwicklung gegeben. Diese betrifft einerseits die Formung des Schnullers, andererseits die verwendeten Materialien. Die Zusammenarbeit zwischen Kinderärzten, Zahnärzten und Industrie hat hier immer wieder zu neuen Entwicklungen geführt. Bei der Formgebung geht es v. a. darum, Zahnfehlstellungen zu vermeiden, z. B. durch einen schmalen „Halsteil“ des Schnullers. Und bei den Materialien werden heute nur mehr solche verwendet, die für Neugeborene und Babies garantiert unbedenklich sind.

Spielt die Verwendung eines Schnullers eine Rolle bei SIDS?

Es gibt mittlerweile mehr als zehn Studien, die einen protektiven Effekt des Schnullers belegen. Aus diesem Grund haben sich auch mehrere pädiatrische Fachgesellschaften, darunter die *American Academy of Pediatrics* (AAP), dazu entschlossen, den Beruhigungsschnuller in die Präventionsempfehlungen aufzunehmen. Auch die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) folgt diesen Empfehlungen. Die Empfehlungen besagen, dass „Schnullerverwender“ den Beruhigungsschnuller zu jedem Schlaf bekommen sollen. Dieser soll aber nicht zurückgesteckt werden, wenn Kinder ihn im Schlaf verlieren, und Kinder sollen nicht zum Schnuller „gezwungen“ werden. Vermeidung von Bauchlage, Überwärmung und Nikotinkontakt sind ebenso wichtige Elemente der SIDS-Prävention.

MAM hat eine spezielle Anti-Colic Flasche entwickelt; dazu haben Sie 2011 eine Feldstudie geleitet; gibt es dazu neue Daten?

Wir haben bei der Studie damals gesehen, dass die (im Vergleich mit herkömmlichen Flaschen) anderen physikalischen Bedingungen (insbesondere was den Lufteinlass zum Ausgleich des Unterdrucks betrifft) zu einem regelmäßigeren Saugmuster führen. Dies kann offensichtlich zu weniger „Luftschlucken“ beitragen. In einer Folgestudie haben dann Eltern auch bestätigt, dass viele Kinder nach Umstellung

auf diese Flasche deutlich weniger „Koliken“ hatten.

Die Produkte der Firma MAM Babyartikel werden in Zusammenarbeit mit Ärzten entwickelt. Sind Sie mit der Zusammenarbeit und den Ergebnissen zufrieden?

Ich habe Herrn Röhrig, den Gründer von MAM, erstmals 1994 beim SIDS-Kongress in Stavanger getroffen. Seit damals sind wir in regelmäßigem Kontakt. Was ich an Herrn Röhrig und seinen Mitarbeitern besonders schätze, ist die Tatsache, dass sie die Zusammenarbeit mit Experten aktiv suchen und an (auch aus medizinischer Sicht) möglichst guten Produkten interessiert sind. In diese Zusammenarbeit sind nicht nur wir Kinderärzte eingebunden, sondern auch Kinderkrankenschwestern, Hebammen, Zahnärzte und andere. Und unsere Fachmeinung wird auch dann sehr ernst genommen und berücksichtigt, wenn sich diese einmal nicht mit der Marketingstrategie trifft ...

Haben Sie einen Wunsch/Wünsche an die Babyartikel-Hersteller?

Ich wünsche mir die Fortsetzung und eventuell auch Ausweitung dieser wertschätzenden Kooperation.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Das Interview führte Dr. Renate Höhl, 22.5.2016

Paediatr. Paedolog. Austria 2016 · 51:166
DOI 10.1007/s00608-016-0388-2
Online publiziert: 6. Juli 2016
© Springer-Verlag Wien 2016